

Im Labyrinth der Erkenntnis

ALFRED ZILTENER



Lukas Langlotz,
Foto: Heinz
Haudenschild

Kompositionen von Lukas Langlotz und Guillaume de Machaut verbinden Jahrhunderte.

Eine musikalische Brücke zwischen Mittelalter und Gegenwart schlägt der gemeinsame Auftritt des Ensemble für Neue Musik Zürich und der Basler Mittelalter-Spezialisten La Morra. Initiiert hat diese Zusammenarbeit der Basler Komponist Lukas Langlotz. Im Auftrag der Zürcher Formation hat er ein Stück komponiert, das sich auf mehreren Ebenen auf Motetten von Guillaume de Machaut (ca. 1300–1377) bezieht, und sich gewünscht, dass im selben Konzert auch Musik des Franzosen zu hören ist.

«Amer – Tänze im Labyrinth» nennt Langlotz seine zweiteilige Komposition. Das altfranzösische «amer» ist ein vieldeutiger Schlüsselbegriff in Machauts Motetten. Es heisst

zunächst «lieben», aber auch «bitter» und klingt an «la mer» oder «la mère» an. Labyrinth-Darstellungen gab es in vielen mittelalterlichen Kirchen, auch in der Kathedrale von Reims, wo Machaut wirkte. Heutige Forschende sehen sie als Symbol für Initiation und Selbstfindung. Wer sich hinein wagt, begegnet im Zentrum dem Bösen: dem Minotaurus in der Antike, dem Teufel in der christlichen Welt. Wer diesen Gegner – der aus heutiger Sicht wohl das Böse im Menschen selbst verkörpert – besiegt hat, stösst zur Erfahrung Gottes vor und kehrt verwandelt ins Leben zurück.

Spirituelle Weg. Die amerikanische Musikwissenschaftlerin Anne Walters Robertson versteht Machauts Motetten 1 bis 17 als musikalisches Abbild einer solchen Pilgerreise. «In der Tat», sagt Langlotz, «bilden diese Kompositionen einen Zyklus, dessen Texte zahlreiche entsprechende Verweise enthalten und in dessen Hauptteil der Dämon als «fera pessima» auftritt, als böses Tier also. Das ist aber nur eine Bedeutungsebene dieser Werke, die vordergründig von der (vorwiegend unglücklichen) Liebe handeln.»

Robertsons These hat Langlotz zu seiner Komposition angeregt. Sein Stück zeichnet mit den beiden Teilen «Vers le centre» und «Retour» einen spirituellen Weg nach. Die Musik packt, ist farbig und facettenreich. Sparsam gesetzte, Nocturne-hafte Abschnitte stehen neben Tutti-Aufschreien. Die Ankunft im Zentrum markiert ein greller, grotesker Tanz. Mehrfach bezieht sich Langlotz musikalisch auf Machauts Motetten, zunächst als direktes Zitat, dann in immer freierer Bearbeitung.

Zwischen den beiden Teilen interpretiert La Morra unterschiedliche Vokal- und Instrumentalwerke Machauts, mit Laute und Fiedel, Flöte und Clavicembalum sowie einem ausgezeichneten Gesangsquartett.

«Tänze im Labyrinth»: So 23.3., 17 h, Gare du Nord ▶ S. XX

Musik aus Italien

ALFRED ZILTENER

Neue CDs von Basler Ensembles.

Basel ist auch ein Zentrum der Alten Musik. Im Umfeld der Schola Cantorum Basiliensis (SCB) sind hier viele hochkarätige Ensembles entstanden, etwa La Morra (s. Text oben). Nun haben zwei weitere Formationen aus SCB-AbsolventInnen sehr hörenswerte CDs mit Entdeckungen aus dem 17. Jahrhundert eingespielt.

Das von der lettischen Barock-Cellistin Ilze Grudule geleitete Kesselberg-Ensemble präsentiert Werke von Carlo Donato Cossoni (1623–1700) aus der Einsiedler Klosterbibliothek. Warum der Mailänder Domkapellmeister ausgerechnet den Innerschweizer Mönchen seine Musik hinterlassen hat, ist unklar. Sicher ist, dass sie bis ins

19. Jahrhundert im Kloster aufgeführt wurde. Die CD zeigt die Bandbreite von Cossonis Schaffen zwischen traditioneller Polyphonie und neuer Monodie, mit mehrstimmigen Motetten, Solokantaten und dem opernhafte Mini-Oratorium «Il Sacrificio d'Abramo». Zu den lebendig musizierenden InstrumentalistInnen kommen vier agil und stilsicher gestaltende SängerInnen. Marc Meisel spielt auf einer Orgel aus der Schule des mit Cossoni befreundeten Orgelbauers Carlo Prati, deren Farbenreichtum dem Ideal des Komponisten entsprechen dürfte. –

«Il Mantovano Hebreo» nannten die Zeitgenossen achtungsvoll den Komponisten Salomone Rossi, der zu Beginn des 17. Jahrhunderts als Hofmusiker und als Kantor der jüdischen Gemeinde in Mantua wirkte und versuchte, den traditionell einstimmigen Synagogen-Gesang in der polypho-

nen Musiksprache seiner Zeit zu erneuern. Das Ensemble Profeti della Quinta vermittelt mit italienischen Madrigalen, hebräischen Gebeten sowie Instrumentalstücken einen schönen Querschnitt durch Rossis Oeuvre. Die fünf Sänger, deren persönlich gefärbte Stimmen sich harmonisch zu einem immer wieder neu abgemischten Gesamtklang verbinden, interpretieren Rossis mehrstimmige Vokal-Kompositionen vorbildlich subtil und stilsicher. Ein ebenso hervorragendes Instrumental-Ensemble spielt dazwischen mit tänzerischem Elan.

Kesselberg-Ensemble mit Cossoni, «Il Sacrificio d'Abramo», MGB CD 6277

Profeti della Quinta mit Rossi, «Il Mantovano Hebreo», Linn CKD 429